



Peace Counts on Tour – Philippinen

Davao City / Mindanao, Juni 2008

Dokumentation und Bericht



Institut für Friedenspädagogik
Tübingen e.V.



Veranstalter von „Peace Counts on Tour“

- Peace Counts project
- Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V. (ift)

Partnerorganisation „Philippinen“

- Aktion „Brot für die Welt“

Förderung

„Peace Counts in Tour“ wird gefördert vom Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) / Projekt zivik mit Mitteln des Auswärtigen Amtes.



Peace Counts *project*



Institut für Friedenspädagogik
Tübingen e.V.

**Brot
für die Welt**
www.brot-fuer-die-welt.de

ifa

Institut für Auslands-
beziehungen e. V.



Auswärtiges Amt

Inhalt

Peace Counts on Tour –	
Philippinen	3
Bedeutung der Station Davao City / Mindanao	4
Umsetzung des Projektes	5
Eröffnung	7
Ausstellung	8
Friedenspädagogische Workshops	9
Konstruktiver Journalismus: Workshops für Journalistinnen und Journalisten	14
Gesamtbetrachtung: Perspektiven und Nach- haltigkeit	19

Impressum

© 2009, Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V. (ift) /
Peace Counts *project*

Redaktion / Texte: Uli Jäger / Jasna Bastic / Monica Davis /
Nadine Heptner / Tilman Wörz

Fotos: Paul Hahn / Monica Davis

Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V.
Corrensstr. 12, 72076 Tübingen
+49 (0) 7071 920510
Email: kontakt@friedenspaedagogik.de
www.friedenspaedagogik.de

Peace Counts *project*
Redaktion Zeitempiegel, Strümpfelbacher Str. 21
D-71384 Weinstadt
+49 (0) 7151 96460
Tilman Wörz
Email: tw@zeitenspiegel.de
www.peace-counts.org

Peace Counts on Tour - Philippinen

Die „Peace Counts on Tour / Tour de Paix“ zielt darauf ab, Friedenspädagogik und Friedensjournalismus in Konfliktregionen zu fördern, die Wahrnehmung der Akteure für Ursachen und Eskalationsverläufe von gewaltsamen Auseinandersetzungen zu erweitern und den Blick für neue Handlungs- und Lösungsansätze zu schärfen. Als Ansatz steht die Auseinandersetzung mit Best Practice-Beispielen erfolgreicher Friedensstiftung in unterschiedlichsten Konfliktregionen im Zentrum. Diesem Zweck dienen die vom Journalistennetzwerk Peace Counts project recherchierten, veröffentlichten und vom Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V. (ift) didaktisch aufbereiteten Best Practice-Beispiele. Als visuelles Medium steht die Ausstellung „Peacebuilders Around the World“ im Mittelpunkt, als Vertiefung werden differenzierte und erprobte Workshop-Formate für ausgewählte Zielgruppen (Multiplikatorinnen und

Multiplikatoren, Mitglieder von Nichtregierungsorganisationen (NGO), Sicherheitskräfte, Journalistinnen und Journalisten) angeboten. Nach den Stationen von „Peace Counts on Tour“ in Colombo (Sri Lanka), Skopje (Mazedonien) und Abidjan (Côte d’Ivoire) wurde die vierte Veranstaltungsreihe in Davao City auf Mindanao (Philippinen) durchgeführt. Die Tour fand vom 22. Mai bis zum 1. Juni 2008 statt. Veranstaltungsort war das neu eröffnete Museo Dabaweno in Davao City, der südlichsten der drei großen philippinischen Inseln. Wichtiger Partner der Tour war die Aktion „Brot für die Welt“ mit vielen Partnerorganisationen vor Ort. Für deren Koordination ist das Consulting Team Inc. (CTI) verantwortlich und dessen Leiter, John Mark Cajiuat, war bereits während der mehrmonatigen Vorbereitungsphase ein kompetenter und unverzichtbarer Ansprechpartner für die Verantwortlichen von „Peace Counts on Tour“. Monica Davis (von Oktober 2006 bis Juli 2008 wissenschaftliche Mitarbeiterin beim ift) und Jasna Bastic (erfahrene friedenspädagogische Mi-



Geeigneter Veranstaltungsort: Das Museo Dabaweno in Davao City, Mindanao.

tarbeiterin der NGO „Peace Boat“) waren für die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der friedenspädagogischen Workshops verantwortlich. Der Journalist Tilman Wörz, für die organisatorische Umsetzung zuständig, begleitete bereits zum vierten Mal für Peace Counts project eine Tour und bot gemeinsam mit dem Fotografen Paul Hahn Workshops zum Thema Friedensjournalismus durch. Der sichtbare Erfolg war überwältigend: Über 2.000 Besucherinnen und Besucher konnten die Ausstellung „Peacebuilders Around the World“ sehen, rund 200 Personen nahmen an den Workshops teil. Die Nachhaltigkeit der Maßnahme ist durch die Etablierung einer „Peace Counts Hall“ im Museo Dabawenyo besonders gewährleistet.

Bedeutung der Station Davao City / Mindanao

Seit dreißig Jahren bekriegen sich auf Mindanao Regierungstruppen und die Islamische Moro-Befreiungsfront (MILF). Als Reaktion erklären sich seit einigen Jahren Dörfer zu Friedenszonen und organisieren Waffenstillstands-Patrouillen, damit die Bewohnerinnen und Bewohner nicht in die Schusslinien geraten. Einer der Organisatoren ist Pater Bert Layson, ein äußerst engagierter und sensibler Friedensstifter, über dessen Person und Arbeit Peace Counts project in Form einer Reportage berichtet und dessen Portrait auch Bestandteil der Ausstellung „Peace Builders Around the World“ ist. Eine Grundidee von „Peace Counts on Tour“ besteht nun darin, die Ausstellung in die Heimatländer der in den Reportagen vorgestellten Friedensstifterinnen und -stifter zu bringen. Im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung sollen die jeweiligen Personen zu Wort kommen („Peace Counts Forum“). Diese Grundidee konnte im Rahmen der Station „Philippinen“ sehr erfolgreich umgesetzt werden.

Pater Bert Layson war an der Vorbereitung der Tour beteiligt und nahm an der Eröffnungsveranstaltung teil.

Zum Zeitpunkt der Tour war nicht nur die wirtschaftliche und politische, sondern auch die militärische Lage sehr angespannt. Truppenbewegungen fanden statt und eine Gruppe von Binnenflüchtlingen wurde nach Davao City vertrieben, weil sie sich weigerten, auf Seiten des Militärs gegen die Rebellen zu kämpfen. Diese Entwicklungen zeigten nachdrücklich, dass die Auswahl der Station auch unter friedenspolitischen Aspekten richtig war. So bestätigten die Vertreterinnen und Vertreter der Partnerorganisationen vor Ort, dass die gemeinsame Vorbereitung und Durchführung der Maßnahme die Zusammenarbeit erheblich gestärkt habe.



Pater Bert Layson: Der Friedensstifter war bei der Eröffnung der Ausstellung anwesend.



Mitten im Konfliktgebiet: Die Ausstellung „Peacebuilders Around the World“ lockt viele Interessenten an.

Umsetzung des Projektes

Vorbereitung

Im Vordergrund der Vorbereitung standen logistische Fragen (Transport, Ausstellungsort, Räumlichkeiten für Workshops), es ging um Sprache und Übersetzungsoptionen für das Ausstellungshandout und die Workshop-Unterlagen sowie um die Vorbereitung der Presse- und Medienarbeit. Die Intensität der Gespräche rührten daher, dass die Partner vor Ort frühzeitig mit der Vorbereitung begannen, weil sie ein sehr ambitioniertes Begleitprogramm mit einer erheblichen Anzahl von Teilnehmerinnen und Teilnehmern bzw. von Workshops anstrebten und auch umsetzen konnten. Die Erwartungen, die Begeisterung bei der Vorbereitung und die Nachfrage nach Workshops waren so groß, dass sich die Verantwortlichen rasch entschlossen, die zeitlich geplante Präsenz des Teams von „Peace Counts on Tour“ um mehrere Tage zu verlängern. Außerdem wurde beschlossen, mit Paul Hahn einen renommierten Fotografen für einige Tage ins Team zu nehmen, um die Durchführung der Workshops für Journalistinnen und Journalisten zu unterstützen und die Foto-Dokumentation des Projektes zu optimieren.

Vor diesem Hintergrund waren sehr intensive Gespräche zwischen den Verantwortlichen von „Peace Counts on Tour“ auf der einen Seite sowie den zuständigen Kolleginnen und Kollegen bei „Brot für die Welt“ und deren Partner auf den Philippinen auf der anderen Seite notwendig. Dazu war es von Vorteil, dass auf die Erfahrungen der bisherigen Stationen von „Peace Counts on Tour“ aufgebaut werden konnte. So wurde zum Beispiel besonders darauf geachtet, dass gemeinsam Kriterien für die Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Workshops erarbeitet und umgesetzt wurden. Sehr wichtig war es auch, dass mit John Mark Cajiuat im Rahmen eines seiner Projektbesuche bei „Brot für die Welt“ ein ausführliches Vorbereitungsgespräch in Deutschland geführt werden konnte. Dank des großen Engagements und der Erfahrung aller Beteiligten konnten auch schwierige Phasen in der Vorbereitung konstruktiv angegangen und gelöst werden. So musste wenige Wochen vor Beginn der Durchführung der Veranstaltungsort für Ausstellung und Workshops gewechselt werden, was sich im nach hinein allerdings als Glücksfall erwies: das Museo Dabawenyo erwies sich als idealer Ort für Workshops und Ausstellung.

Beim inhaltlichen Teil der Vorbereitung stand die Kontextualisierung der bereits erprobten friedenspädagogischen Workshopformate bzw. die Erarbeitung neuer Formate im Kontext der Ausstellung im Mittelpunkt sowie die Erstellung der dafür notwendigen Seminarunterlagen. Bei diesen Vorbereitungen wurde darauf geachtet, eigenständige Formate für die jeweils sehr unterschiedlichen Teilnehmergruppen zu erarbeiten. Im Verlauf der vorbereitenden Gespräche mit den Partnern vor Ort wurde zum Beispiel rasch deutlich, dass weniger die Qualifizierung von Lehrkräften als vielmehr der Dialog mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von NGOs



Große Unterstützung: Die Kulturgruppe Kaliwat als ständiger Begleiter der Tour.

im Vordergrund stehen würde und damit das Thema „Frieden machen“ sehr praxeologisch und kontextbezogen angegangen werden musste. Hinzu kam, dass auch indigene Gruppen erwartet wurden und damit der visuelle Aspekt von Ausstellung und Workshopformate noch mehr an Bedeutung gewann. Vor diesem Hintergrund wurde die Entscheidung getroffen, mit Jasna Bastic eine sowohl in der Bildungswie in der internationalen Friedensarbeit sehr erfahrene und ausgewiesene Friedensstifterin für die Tour zu gewinnen. Auch dieses Vorgehen erwies sich als sehr wichtig: Jasna Bastic war nicht nur während der Eröffnungsveranstaltung eine große Bereicherung, sondern konnte dem Bedürfnis vieler Teilnehmerinnen und Teilnehmer gerecht werden, einen Erfahrungsaustausch über Chancen und Grenzen von Friedensarbeit authentisch zu führen.

Die Partner vor Ort

Schon im Vorfeld zeichnete sich ab, dass sich die Zusammenarbeit mit den Partnern vor Ort vorzüglich gestalten würde. Die Erwartungen wurden im Verlaufe des Projektes mehr als erfüllt. Besonders hervorgehoben werden muss an dieser Stelle das Engagement der Kulturgruppe Kaliwat: Deren Mitglieder überraschten die Verantwortlichen von „Peace Counts on Tour“ bereits bei der Ankunft mit einem „Peace Counts on Tour“-T-Shirt. In der Folgezeit kümmerten sie sich um den Veranstaltungsort, die Verpflegung, das Rahmenprogramm und um die Betreuung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Workshops. Dazu gehörte auch die Erstellung und die Ausgabe eines Teilnehmerzertifikats. In den Philippinen ist das Überreichen eines Zertifikats ein wichtiger

Bestandteil von Workshops. Die Aufmachung des Dokuments ist einem Universitäts-Diplom in Deutschland vergleichbar. In einem von Kaliwat eingerichteten „Sekretariat“ mit Computer und Drucker wurden die Zertifikate hergestellt, eine genaue Statistik über die Anzahl und Zusammensetzung der Besucherinnen und Besucher der Ausstellung sowie der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Workshops geführt, die Namensschilder und IDs für die Betreuerinnen und Betreuer der Ausstellung vorbereitet und die Medienarbeit koordiniert. Die Mitglieder des Teams von „Peace Counts on Tour“ konnten sich vor diesem Hintergrund ganz auf die Ausstellung, die Eröffnungsveranstaltung, die Workshops und die Medienarbeit konzentrieren.

Auswertung und Dokumentation

Nach Rückkehr von den Philippinen bestand die dritte Phase des Projektes neben der inhaltlichen Auswertung der Tour aus drei weiteren Teilen:

- In Zusammenarbeit mit den Partnern vor Ort wurden die von der Museumsleitung für die Etablierung einer Dauerausstellung („Peace Counts Hall“) gewünschten Exponate der Ausstellung ausgewählt und nachproduziert.
- In diesem Kontext konnte dank der zusätzlichen Förderung durch ifa/zivik die Posterfassung der Ausstellung nicht nur in englischer Sprache, sondern auch in russisch, spanisch und französisch übersetzt und gedruckt werden. So steht ab diesem Zeitpunkt den Partnern von „Peace Counts on Tour“ ein wichtiges Material zur Verfügung, um die Nachhaltigkeit der Touren weiter zu verbessern.
- Schließlich wurde die Dokumentation der „Philippinen“ vorbereitet.

Eröffnung

Die Kulturtruppe Kaliwat eröffnete mit einem Begrüßungsritual, bestehend aus Gebeten und Gesängen der wichtigsten philippinischen Glaubensgemeinschaften (Christen, Muslime, Lumaden). Kaliwat führte die Besucherinnen und Besucher durch die Ausstellung (in der auch ein Trio von Kaliwat Musik machte) und anschließend in den Saal, in dem das Forum stattfand. Es kamen rund hundert Gäste zur Eröffnung, die eine Gesamtdauer von über zwei Stunden hatte. Die Auswahl des Moderators Guiamel Alim (Projektleiter eines Partners von „Brot für die Welt“) war gelungen. Er hob auf das Projekt von Pater Bert und seine Motivation ab, hielt sich nicht in der Historie und allgemeinen politischen Fragen auf. Zum ersten Mal wurde im Rahmen von „Peace Counts on Tour“ ein Forum mit zwei Peace-Counts-Friedensmachern bzw. Friedensmacherinnen durchgeführt: Pater Bert als lokaler Friedensmacher und Jasna Bastic als internationale Friedensmacherin. Sie ist Koordinatorin der Bildungsprogramms der internationalen Nichtregierungsorganisation „Peace Boat“ und konnte eine Verbindung zwischen der Arbeit Pater Berts und den Bemühungen anderer Friedensmacher und Friedensmacherinnen in der Welt herstellen – zentrale



Peace-Counts-Forum: Pater Bert, Guiamel Alim und Jasna Bastic (von links nach rechts) bei der Ausstellungseröffnung.

Intention von „Peace Counts on Tour“. Aus dem Publikum kamen viele Fragen und Meinungen und führten zu einem anregenden Dialog mit den beiden Persönlichkeiten. Journalisten und Fernsehsender berichteten live von der Ausstellungseröffnung.



Über 2.000 Besucher und Besucherinnen konnten die Reportagen über die Friedensmacher kennenlernen.

Ausstellung

Bei keiner Tour zuvor war die Ausstellung so gut besucht wie in Davao City: Genau 1.881 Besucher und Besucherinnen trugen sich in das Gästebuch der Ausstellung ein! Rechnet man die vielen Menschen mit, die sich nicht ins Gästebuch eintrugen, so liegt die Zahl bei weit über zweitausend Personen. Dieser Andrang hatte vor allem zwei Gründe:

1. „Peace Builders Around the World“ war für das Museo Dabawenyo nicht nur eine Ausstellung unter vielen, sondern wurde als „Eröffnungs-event“ für das gesamte Museum zelebriert. Das Museo liegt direkt gegenüber der City Hall und der St. Pedro Cathedral. Einst das erste Berufungsgericht Mindanaos, in dem unter Präsident Marcos viele politische Urteile gesprochen wurden, stand das Museo zuletzt über fünf Jahre lang leer. Im März 2008 eröffnete der Bürger-

meister offiziell das neue Gebäude, aber ohne Kulturprogramm. Dass mit „Peace Counts on Tour“ gleich eine internationale Veranstaltung das ansprechende Museo einweihte, hat wohl viele Neugierige mobilisiert.

2. Noch wichtiger war die exzellente Vorbereitung und Organisation der Veranstaltungen durch die Kulturgruppe Kaliwat. Sie lud NGOs, Schulen, andere Künstlergruppen und ganze Barangays (eigentlich die Bezeichnung für „Dorf“, in Städten aber für Stadtteile) ein, nicht nur postalisch, sondern auch im persönlichen Gespräch. In einem speziellen Vorbereitungsworkshop am 21. Mai wurden 36 Mitglieder von Kaliwat in den Ansatz von Peace Counts, die Ausstellung und in einzelne Reportagen eingeführt (Train-The-Trainer). Sie übernahmen danach während des gesamten Ausstellungszeitraums Führungen für die rund zweitausend Besucherinnen und Besucher und gaben die Informationen weiter. Außerdem spielte die Musikgruppe von Kaliwat häufig vor dem Museum, was neugierige Passanten anzog. Unter den Besucherinnen und Besuchern der Ausstellung waren Frauen und Männer aller drei großen Ethnien Mindanaos (Moros, Indigene und Christen). Zu keiner Zeit war der Ausstellungssaal leer, ständig konnte man organisierte Besuchsgruppen und Spontanbesucherinnen und -besucher antreffen.

Die Verantwortlichen des Museo Dabawenyo äußerten bereits nach den ersten erfolgreichen Ausstellungstagen den Wunsch, Exponate für eine permanente Ausstellung in einer „Peace Counts Hall“ zurückzulassen. Ihre Vorschläge wurden gemeinsam diskutiert und konnten nach Ende der Ausstellung und der Veranstaltungsreihe dank der raschen, weiteren Unterstützung durch „Brot für die Welt“ und ifa/zivik umgesetzt werden.

Friedenspädagogische Workshops

Die Workshops fanden im Museo Dabawenyo im Zeitraum vom 23. bis zum 30. Mai 2008 statt. Die Workshopleitung hatten Jasna Bastic (Peace Boat, im Auftrag des ift) und Monica Davis, wiss. Mitarbeiterin beim Institut für Friedenspädagogik.

Für die Workshops stand ein heller, freundlicher und klimatisierter Raum zur Verfügung. Da der Raum sehr groß war, wurden zwei Mikrophone benötigt – eines für die Workshopleiterinnen und eines für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Pinnwände, ein Beamer und ein Laptop, aber auch Schreibutensilien wurden für alle Workshops bereit gestellt. Ein Mitarbeiter von Kaliwat unterstützte die beiden Moderatorinnen beim Ausfüllen der Teilnehmerlisten und erstellte die Zertifikate für jeden Workshopsteilnehmer und jede Teilnehmerin.

Insgesamt wurden acht friedenspädagogische Workshops durchgeführt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen häufig von weit angereist – einige sind 12 Stunden mit dem Bus nach Davao City gefahren. Weil es in der Peripherie



Begeisterung: Die Workshops wurden für viele unterschiedliche Gruppen angeboten.

keine ausreichende Verkehrsanbindung gibt, sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den indigenen Dörfern mehrere Tage zu Fuß gegangen um den Veranstaltungsort zu erreichen.

Da Englisch eine der offiziellen Amtssprachen auf den Philippinen ist, war es kaum überraschend, dass die Mehrheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer Englisch sprechen konnte. So konnten die meisten Workshops ohne die Hilfe eines Dolmetschers stattfinden. Eine Übersetzung war nur bei drei Gruppen erforderlich: bei der Gruppe der Indigenen, bei den Moro-Friedensmacherinnen und -Friedensmachern und bei den Workshops mit Kindern. Die Übersetzung für die Vertreterinnen und Vertreter der Moro stellte sich als besondere Herausforderung dar, denn innerhalb der Gruppe wurden zwei verschiedene Dialekte gesprochen. In diesem Fall musste jedes gesprochene Wort doppelt übersetzt werden. Um die Übersetzungsintensität zu verringern, teilten die Workshopleiterinnen die Großgruppe in zwei kleinere auf, die jeweils an unterschiedlichen Themen arbeiteten. Anschließend berichtete jede Gruppe von ihrer internen Diskussion und präsentierte die Ergebnisse den anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern. So konnte die für den Workshop zur Verfügung stehende Zeit effektiver genutzt werden.

Während der informellen Pausen und der Mittagspause konnten sich die Moderatorinnen und die Teilnehmer und Teilnehmerinnen näher kennen lernen. Die Verpflegung für diese Pausen wurden von den Partnern vor Ort zur Verfügung gestellt.

Die Workshop-Handouts konnten nur begrenzt eingesetzt werden, stellte es für viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer doch eine große Herausforderung dar, die komplexen Texte in Englisch zu erfassen. Die Inhalte wurden des-

halb meist mündlich und diskursiv besprochen. Die Handouts zur Ausstellung und die 10 Thesen „Wie man Frieden macht“ wurden jedoch immer verteilt.

Insgesamt nahmen 184 Personen an den Workshops teil, mit nahezu gleicher Verteilung von Frauen und Männern (47% bzw. 53%). 82% der Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten die philippinische Staatsangehörigkeit. Vorwiegend im Workshop mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Mindanao Peacebuilding Institute waren auch Personen anderer Staatsangehörigkeit vertreten.

Stimmen zu den Workshops von Teilnehmerinnen und Teilnehmern

„I am grateful and honored I met people like you and your group. I am highly impressed with the activity you organized. I am hoping for a strengthened relationship in pursuing our mission for Peace Building.“

„The Philippines, especially in Mindanao, is often experiencing war. That leads people to live in fear, and destructive economic and political beliefs because of injustices. However, we have to believe and make a change through dialogue.“

„There were diverse participants from academics, churches, NGOs etc. who have different views about peacebuilding but came altogether to the workshop.“

„I learned new words and techniques of peacebuilding, and I met new friends.“

„The workshop gave strength to my being a peacebuilder/peace advocate.“

Ablauf und Module

Erkundung und „Friedensfoto“

Nach einer knappen Einführung und einer Vorstellungsrunde stand zunächst der Rundgang durch die Ausstellung „Peacebuilders around the World“ an. Um in die Thematik der Ausstellung einzusteigen, wurden den Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur Erkundung der Ausstellung zwei Fragen gestellt. Zum einen sollte jeder Einzelne ein Bild aus der Ausstellung auswählen, das für ihn persönlich „Frieden machen“ ausdrückt. Aufbauend auf dieser Auswahl wurde zweitens nach der persönlichen Vorstellung vom Begriff „Frieden“ gefragt. Nachdem der Rundgang beendet war, konnte jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer die Bildauswahl beschreiben und begründen. Die Workshopmoderatorinnen sammelten an der Pinnwand die einschlägigen und meistgenannten Aspekte, so dass ein Bild der Friedensvorstellung der jeweiligen Gruppe entstand. Die Favoriten waren die Bilder der Peace Counts Reportagen über die Philippinen, dicht gefolgt von Kolumbien und Israel, auch die Bilder vom Peace Boat Japan, von Sri Lanka und Südafrika wurden häufig ausgewählt.



Diskussionen: In den Workshops fand ein reger Meinungsaustausch statt.



Gemeinsam eine Konflikteskalation nachstellen: Arbeiten mit der Bilderbox „Streitkultur“.

Viele Workshopsteilnehmer definierten Frieden sehr persönlich über Liebe oder ein Lächeln, welches auf den Fotos abgebildet war, einige sagten „Frieden beginnt von innen“. Andere beschrieben Frieden auf der gesellschaftlichen Ebene, indem sie Begriffe wie Gleichberechtigung, Respekt, Souveränität, Gerechtigkeit oder Einheit verwandten. Daran schloss sich eine gezielte Diskussion zum Friedensbegriff an, in welcher die beiden Mitarbeiterinnen von Peace Counts einen Input über die Begriffsdiskussion in der Friedens- und Konfliktforschung gaben. Die Tatsache, dass viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer Friedensaktivisten waren, führte dazu, dass im Zentrum der Diskussion stand, wie man als Person / als Organisation arbeiten kann, um Frieden zu fördern.

Streitkultur

In der Diskussion ging es häufig auch um Konflikte und Konfliktlösungen. Die vom Institut für Friedenspädagogik produzierten und in vielen Ländern der Erde erprobten Bilderboxen kamen in Form von Kleingruppenarbeit zum Einsatz. Anhand von Fotokarten sollten Konfliktsituationen interpretiert und thematisiert werden. Die Bedeutung von Körpersprache und Gestiken, Möglichkeiten der Deeskalation und die Rolle einer dritten Partei wurden thematisiert. Im Fokus standen dabei Handlungsmöglichkeiten in Konfliktsituationen und die persönliche Rolle als Friedensstifter in einer Konfliktregion. Der Transfer auf die Konfliktsituation im eigenen Land fand unmittelbar statt.



Friedensfoto: Einstieg in das Thema „Was heisst Frieden?“

Inspiration durch Best Practice Beispiele der Friedensstiftung „Wie macht man Frieden?“

Dadurch, dass Jasna Bastic Workshopbegleiterin und Friedensmacherin in einer Person verkörperte, konnte über die Auseinandersetzung mit ihren persönlichen Erfahrungen ein reger Austausch stattfinden. Ausgehend von der Reportage über das Peace Boat, wurden Arbeitsweisen beschrieben, Herausforderungen geschildert und Methoden ausgetauscht. Dies war für beide Seiten sehr bereichernd und anregend. Entwickelt wurde die Vision, dass ein ähnliches Schiff von der einen philippinischen Insel zur nächsten fahren könnte!

Als abschließender und zusammenfassender Teil des Workshops ging es um die Frage: Welche Fähigkeiten und Eigenschaften brauchen wir als Peacebuilder in unseren Kommunen? Ausgehend von den 10 Thesen von Peace Counts, die die Eigenschaften der dokumentierten Friedensmacherinnen und Friedensmacher beschreiben, wurde die Frage thematisiert, wie man sich bestimmte Fähigkeiten und Kompetenzen aneignen kann. Dieser Baustein war bei allen Workshops besonders bedeutend – ein Indiz dafür, wie ausgeprägt das Friedensengagement der Teilnehmerinnen und Teilnehmer war. Ein wichtiges Anliegen der Partner vor Ort war es, nach den Workshops die Methode des

„Storytelling“ als festen Bestandteil eines jeden Tages einzuführen. Storytelling ist oral history (der Begriff für Storytelling in Tagalog ist „*tsismis*“, was so viel bedeutet wie „tratschen“). Auf Matten im Kreis sitzend hören die Anwesenden einer Person zu, die ihre persönliche Geschichte erzählt, meist von Armut und Gewalt. Die Tradition des Storytellings hat regional unterschiedliche Ausprägungen. Lumaden (Ureinwohner Mindanaos) verteilten Betelnüsse und leiteten das Storytelling mit Sprechgesängen ein. Spannend war die Sprachvielfalt in dem kleinen Raum: Storytelling fand auf insgesamt sechs Sprachen statt (Moro-Dialekt, Tagalog, Philippino, Englisch, zwei Lumad-Dialekte). Jede Sitzung dauerte rund zwei Stunden und umfasste Geschichten von drei bis fünf Sprecherinnen und Sprechern. Umrahmt wurde der Event von Musik und Gebet (Kaliwat). Das Bedürfnis, „die eigene Geschichte zu erzählen“, wurde von vielen Teilnehmern erwähnt. Es bleibt zu überlegen, ob Storytelling nicht ein fester Bestandteil von Peace Counts on Tour werden könnte, speziell wenn ausgeprägte Traditionen von oral history in den Ländern vorhanden sind. Einen kleinen Anfang macht Kaliwat selbst: Im Februar möchte die Truppe die Peace Counts-Reportage über die Peace Zone in Pikit für ein Theaterfestival in Zamboanga adaptieren.



Inspiration: Friedensaktivisten arbeiten mit den Best-Practice-Beispielen der Ausstellung.



Beeindruckende Fotos: Auch Jungen und Mädchen sind fasziniert.

Kinder-Workshops

Bei den Kinder-Workshops konnten ähnliche Module verwendet werden, wie bei den Workshops mit den Erwachsenen, da die Module spielerisch gestaltet wurden. Für die Einführung in das Thema wurde ein Wollknäuel von einem Kind zum anderen geworfen. Das Kind, welches das Knäuel zugeworfen bekam, nannte seinen Namen und erzählte etwas über seine Person. Dadurch entstand ein „Spinnennetz“, welches verdeutlichte wie alle miteinander verbunden sind, obwohl jeder aus einem anderen Ort kommt. Beim Ziehen an einem Ende kann jedes Kind eine Auswirkung spüren: So konnten die Kinder schnell entdecken, dass alle verbunden sind, sich aber auch gegenseitig helfen können. Beim Modul „Streitkultur“ bekamen die Kinder Kopien der Bildergeschichte und konnten diese mit bunten Stiften bemalen und somit ihre eigene Geschichte darstellen. Ausgehend von ihren selbst gestalteten Geschichten wurden alltägliche Konfliktsituationen der Kinder thematisiert. Auch der Frage nach Möglichkeiten des Umgangs mit und der Deeskalation von Konflikten konnte auf diese Weise praxisnah nachgegangen werden. Die Projekte der Ausstellung sprachen die Kinder besonders an – viele konnten durch die bisherigen Module schnell eine Verbindung zur eigenen Situation erkennen.

Workshops mit Journalistinnen und Journalisten

Die Workshops für Journalistinnen und Journalisten wurden von Tilman Wörtz und Paul Hahn (Fotograf) durchgeführt. Ein erster Workshop fand am 23. Mai für Jugendliche statt, die in Projekten der Partner vor Ort mitarbeiten und eine Ausbildung im Bereich Journalismus anstreben. Die Teilnehmer waren sehr jung, mit wenig Vorkenntnissen über Medien und die Hintergründe des Konfliktes in Mindanao. Das ursprünglich geplante Format des Workshops konnte vor diesem Hintergrund nicht durchgeführt werden und wurde spontan angepasst und vereinfacht. Der Workshop war sehr aufschlussreich und wurde von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern als große Bereicherung empfunden. Für die Durchführung eines expliziten Journalistenworkshop muss jedoch zukünftig bei Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer darauf geachtet werden, dass es sich dabei entweder um ausgebildete Kolleginnen und Kollegen handelt oder um Studentinnen und Studenten mit Bezug zu Journalismus und Medien (ab 17 Jahren aufwärts).

Ein zweiter Workshop fand am 24. Mai für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verschiedener NGOs und für Studentinnen und Studenten mit Fachrichtung Visual Arts statt. Das Verständnis der Teilnehmerinnen und Teilnehmer für journalistisches Arbeiten und ihr Bedürfnis, mehr darüber zu erfahren, war überraschend hoch. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der NGOs waren alle mit PR-Aufgaben betraut (Pressemeldungen schreiben, Fotos archivieren, Broschüren erstellen) und nahmen sehr rege an der Diskussion teil (manchmal sogar intensiver als die Journalistinnen und Journalisten). Für zukünftige Peace Counts on Tour-Stationen bliebe zu überlegen, ob grundsätzlich das

Format der Workshops für Journalistinnen und Journalisten in adaptierter Form auch für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von NGOs angeboten wird, die mit Medien zu tun haben.

Der dritte Workshop (2. Juni) wandte sich schließlich nur an Journalistinnen und Journalisten bzw. Fotografinnen und Fotografen. Er gliederte sich wie die beiden ersten Workshops im Kern nach der Präsentation von Peace Counts project und einer Einführung in den Arbeitsansatz eines konstruktiven (Friedens-) Journalismus in drei weitere Teile:

1. Simulation eines Redaktionsprozesses am Beispiel der Reportage „Philippinen“ mit Bildauswahl

Als Aufgabe wurde die Reduktion von über 35 Bildern auf fünf Auswahlfotos gestellt, gearbeitet wurde in vier Gruppen. Dabei entzündeten sich wichtige Diskussionen um

- einzelne Fotos: So wurde über ein Bild, welches einen Soldat im Schulunterricht mit drei Mädchen zeigt, heftig diskutiert. Obwohl das Foto als formal ausgezeichnet erachtet wurde, war es einigen Workshopteilnehmerinnen und -teilnehmern zu propagandistisch und galt als nicht



Workshop: Journalistinnen und Journalisten simulieren eine Redaktionssitzung

- geeignet für die enge Auswahl.
 - formale Aspekte des Bildaufbaus: Die Journalistinnen und Journalisten diskutierten, ob der „goldene Schnitt“ in allen Bildern gewahrt sein muss.
 - die Auswahl von Aufmacherfotos: Diese werden auf den Philippinen als „establishing shot“ bezeichnet. Verworfen wurde dabei das Porträt einer alten Frau, die vor ihrer sichtbar ärmlichen Behausung abgelichtet ist. Viele meinten, dass zu große Flächen des Bildes überflüssig sind und keine relevanten Information transportierten.
 - die Portraitfotos: Welches der vier zur Auswahl stehenden Porträts von Pater Bert ist am besten für die Veröffentlichung geeignet? Bei einem Foto monierten einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer den romantisierenden Blick des Bildes, da ein Kruzifix vom Rückspiegel baumelt und durch die Fenster noch unbestellte Felder zu sehen sein. Dadurch würde Pater Bert zu sehr die Aura des christlichen Erlösers der armen Bevölkerung geben.
 - die Fakten: Wie genau müssen Fakten beachtet werden, wie weit darf die Interpretation gehen? Die Referenten haben dabei vermittelt, dass Zeitpunkt der Aufnahme, Orte und Personen respektiert werden müssen, auch mittels der Bildunterschrift. Interpretation muss da aufhören, wo journalistische Prinzipien verletzt würden.
- Beachtlich war die Fähigkeit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die Bilder tatsächlich als Geschichte zu denken und nicht als Einzelaufnahmen, wie sie es aus ihrem Berufsalltag in Redaktionen gewohnt sind. Ein wichtiges Ziel wurde somit erreicht: Zu zeigen, dass „auserzählte“ Fotostrecken die Aussage auf



Tilman Wörtz begleitet einen Workshop für Journalistinnen und Journalisten

mehrere Bilder aufteilen und somit einzelne Aspekte der Geschichte differenzierter darstellen können. Dabei ist es nicht wichtig, ob die Hauptfigur ein bekannte Persönlichkeit ist oder nicht (anders als sonst in Zeitungen, die exzessiv auf Celebrities in Politik und Gesellschaft abheben). Gerade Geschichten wie zum Beispiel über die Friedensmacher und Friedensmacherinnen können so zu großen Reportagen werden.



„Wie Konflikte eskalieren“: Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei der Arbeit mit den Materialien des ift

2. Textanalyse anhand der Philippinen-Reportage von Peace Counts

Wie erzählt man eine Geschichte? Wo liegen die Unterschiede gegenüber dem üblichen Nachrichtenjournalismus? Die Textprobe aus der Peace-Counts-Reportage wurde für sehr umfassend und lebhaft gehalten. Die Absicht war es, vor allem eine formale Textanalyse durchführen zu können: Wie wird die Geschichte erzählt? Wer sind die Hauptfiguren? Wie werden sie beschrieben? Wie wird Kohärenz der Handlung im Text hergestellt? Diskussionsstoff boten Details der Konfliktanalyse: In der Reportage wurde die Rolle der Ilaga beschrieben, die durch massive Vertreibungen christlichen Siedlern unter Marcos „freies Land“ auf Mindanao garantierte. Die Rolle der Ilaga sei weit unbedeutender gewesen, monierten Workshop-Teilnehmer. Allerdings stimmten Moros (Muslime) unter den Teilnehmern der Konfliktanalyse weitgehend zu.

3. Arbeitsbedingungen der Journalistinnen und Journalisten vor Ort und Anwendbarkeit des Peace Counts-Ansatzes auf ihre Arbeit

Reportagen gibt es auf den Philippinen nur in Wochenendbeilagen. Aber dort wären Geschichten mit dem Peace Counts-Ansatz nach Ansicht der Journalistinnen und Journalisten durchaus denkbar. Auf den Philippinen werden Journalisten und Journalistinnen zwar oft eingeschüchert und immer wieder werden welche ermordet. Dies geschieht vor dem Hintergrund von Enthüllungsgeschichten über einzelne einflussreiche Persönlichkeiten. Wie auch bereits in der Elfenbeinküste fragten viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer, ob es Möglichkeiten gibt, mit Peace Counts project zusammen zu arbeiten.



Monica Davis (links) und Jasna Bastic moderieren die friedenspädagogischen Workshops

Gesamtbetrachtung, Perspektiven und Nachhaltigkeit

Partner vor Ort

Viele der Workshop-Gruppen waren Partner-NGOs von „Brot für die Welt“: NCPERD, Farmcoop Pailig, Kadtuntaya Foundation, Altertrade. Sie arbeiten in dem Feld Konfliktprävention und waren somit eine sehr geeignete Zielgruppe. Die gute Vernetzung von CTI garantierte außerdem einen reibungslosen Ablauf der Ausstellung, der Eröffnung und vor allem der Workshopphase – höchst beachtlich angesichts der räumlichen Distanzen, welche die Workshopteilnehmerinnen und –teilnehmer zurücklegen mussten (Jolo, Negros, Manila). „Brot für die

Welt“ hat sich auf den Philippinen als äußerst zuverlässiger Partner erwiesen, der mit erheblichem Zeit-, Personal- und Kostenaufwand die Veranstaltung möglich machte. Die Erfahrungen aus Davao-City zeigen deshalb einmal mehr, dass von der richtigen Wahl der Partner in Deutschland und vor Ort der Verlauf, der Zulauf und das öffentliche Interesse abhängt. Das Team von „Peace Counts on Tour“ kann im Vorfeld Anregungen und Mindestanforderungen kommunizieren, die meiste Entscheidungsgewalt liegt jedoch bei den lokalen Partnern. Auf den Philippinen hat dies in jeder Hinsicht zu einem positiven Ausgang geführt. „Brot für die Welt“ sollte daher wie die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (gtz) auch in Zukunft ein zentraler Partner für „Peace Counts on Tour“ bleiben.



Innovative Elemente

Das neue Format der Ausstellungseröffnung mit einem lokalen Friedensmacher und einer internationalen Friedensmacherin hat sich sehr bewährt und sollte wenn möglich wiederholt werden. Die Ausstellung war in Davao City zum ersten Mal auch unabhängig von den Workshops ein zentrales Element der Station. Die Gestaltung von Workshops mit Kindern und Jugendlichen war eine Besonderheit. Es bleibt zu überlegen, inwiefern ein solcher Bereich dauerhaftes Element von „Peace Counts on Tour“ werden kann. Neu für „Peace Counts on Tour“ war schließlich, dass parallel zu den Workshops von den Partnern vor Ort Storytelling angeboten und begleitet wurde. Diese bei der Bevölkerung bekannte, beliebte und erprobte Methode der Konfliktbearbeitung ergänzte und bereicherte die gesamte Veranstaltung außerordentlich. Es bleibt zu überlegen, inwieweit Elemente des „Storytellings“ auch bei späteren Stationen von „Peace Counts on Tour“ aufgegriffen werden können.



Oral history: Eine beliebte Methode der Traumabearbeitung auf den Philippinen

Teilnehmerinnen und Teilnehmer / Materialien

Neben den mehr als 2.000 Besucherinnen und Besucher der Ausstellung nahmen an den Workshops zur Friedenspädagogik über 180 Personen teil, die ein breites Spektrum der für einen Friedensprozess wichtigen Zielgruppen abbildeten: Lehrkräfte, Studentengruppen, Kinder und Jugendliche, Indigene Gruppen, Frauenfriedensgruppen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Forschungseinrichtungen und Instituten. Rund 70 angehende oder bereits im Beruf stehende Journalistinnen und Journalisten besuchten die Medienworkshops. Das Team von „Peace Counts on Tour“ überließ alle verwendeten Materialien den Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie dem Museum zur Auslage, um die weitere Verbreitung und Nachhaltigkeit zu gewährleisten.



Erfahrungsaustausch: Jasna Bastic („Peace Boat“) teilt ihre Erfahrungen mit.

Plattform für Begegnung: Friedensallianzen und Netzwerkbildung

Für die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Eröffnung und der Workshops bot „Peace Counts on Tour“ sehr geschätzte Möglichkeiten, Personen mit ähnlichen Interessen und Problemen kennen zu lernen (Friedensallianzen). Alle Workshopsgruppen waren sehr gemischt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen sowohl aus verschiedenen Regionen der Philippinen als auch von unterschiedlichen Organisationen. Während der Workshops und auch beim Mittagessen gab es die Möglichkeit einander kennen zu lernen, Erfahrungen auszutauschen und Ko-

operationen vorzubereiten (Netzwerkbildung). Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben in ihren Auswertungsbögen festgehalten, dass diese Begegnungsmöglichkeiten für sie sehr wichtig waren.

Besonders bemerkenswert war, dass die intensive organisatorische und inhaltliche Vorbereitungsphase das Netzwerk lokaler Friedenskräfte und Nichtregierungsorganisationen nach Ausschalen aller Beteiligten erheblich gestärkt hat. Es kam zur Zusammenarbeit aller Gesellschaftskreise und von Gruppen unterschiedlicher politischer Ausrichtung, so dass am Ende neben den ausgewiesenen Friedenskräften und den Multiplikatoren auch Gruppen der indigenen



Eine charismatische Persönlichkeit: Pater Bert erzählt von seiner Arbeit auf Mindanao

Bevölkerung der Philippinen oder ehemalige Rebellen an der Eröffnungsveranstaltung und an den Workshops teilnahmen. Gefördert wurde auch die Kooperation zwischen den Gruppen der Zivilgesellschaft und den Behörden in Davao City, denn es ist in einer Kriegsregion keineswegs selbstverständlich, ein neues Museumsgebäude für eine „Friedensausstellung“ zur Verfügung gestellt zu bekommen.

Auf den Philippinen sind NGOs oft politisch, aber diese Station ermöglichte eine Begegnung zwischen Organisationen mit unterschiedlichen politischen Ausrichtungen. Viele NGOs auf den Philippinen haben Schwierigkeiten, Aufmerksamkeit von den Medien zu erhalten und Gruppen zu mobilisieren. Medienberichterstattung über „Peace Counts on Tour“ fand sowohl im Radio und Fernsehen statt als auch in Printmedien. Die lokalen Partner bekamen hierdurch Anerkennung für ihre Arbeit am Projekt. Die Partner-Organisationen haben neun Monate kooperiert, um Vorbereitungen zu treffen. Es gibt die begründete Hoffnung, dass diese neuen Kontakte und Kooperationen in Zukunft weiter Bestand haben werden.

Voraussetzung für Erfolg: Local Ownership
Der Erfolg dieser Station war darauf zurückzuführen, dass die lokalen Partner das „Ownership“ der Veranstaltung übernahmen, d.h. dass die Partner viele eigene Ideen zur Veranstaltung mitbrachten und hoch motiviert waren. Es wurde deutlich, dass „Peace Counts on Tour“ ein in höchstem Maße erwünschtes Projekt war. Eine große Abschlusszeremonie, bei der die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Peace Counts offiziell verabschiedet wurden, Zertifikate und Andenken ausgetauscht wurden, zeigte, wie sehr dieses Projekt von lokalen Partnern wertgeschätzt wurde. Äußerst wichtig war, dass

Zeichen für „Local Ownership“ (zum Beispiel der Wunsch nach der Dauerausstellung „Peace Counts Hall“) seitens der Verantwortlichen von „Peace Counts on Tour“ aufgegriffen und danach in einer „Nachprojektphase“ umgesetzt werden konnten. So konnte ein Saal im ersten Stock ganz für Teile der Ausstellung „Peace Builders Around the World“ reserviert werden, an den Flügeltüren wurde eine Plakette in Erinnerung an „Peace Counts on Tour“ aufgehängt. Eine Weltkarte stellt die Friedensarbeit auf den Philippinen in einen Zusammenhang mit vergangenen und zukünftigen Stationen von „Peace Counts on Tour“. In einem Regal ist eine Sammlung von Büchern über Frieden und die Geschichte Mindanaos verfügbar. Die „Peace Counts Hall“ ist eine große Chance auf Nachhaltigkeit der zweiwöchigen „Peace Counts on Tour“. Speziell angesichts der sich zuspitzenden politischen Lage in Mindanao ist eine so exponierte Präsentation unter dem Stichwort „Wie man Frieden macht“ von großem Wert.



Tilman Wörtz (Zeitenspiegel) eröffnet die Ausstellung „Peace-builders around the World“